

I. Praktisches Wirken des Vereins

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahresbericht über den katholischen Verein für inländische Mission in der Schweiz**

Band (Jahr): **6 (1868-1869)**

PDF erstellt am: **28.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

I.

Praktisches Wirken des Vereins.

A. Erhaltung des schon Bestehenden.

I. Bisthum Chur.

a. Kanton Zürich.

Unter den vier Stationen des Kantons Zürich sind während dieses Jahres drei derselben, nämlich Gattikon, Horgen und Männedorf, in große Bedrängniß gerathen. Die beiden Vikare, welche daselbst wirkten, haben, weil sie auf Pfarrstellen in andre Kantone berufen wurden, im Sommer die Stationen verlassen, und es war — in Folge Priester-mangels — leider nicht gelungen, sie durch Andre zu ersetzen. Man mußte sich durch mancherlei vorübergehende Aushülfe behelfen, theils durch einen Geistlichen aus Luzern und vom Kollegium in Schwyz, theils durch das Kapuzinerkloster in Zug und einen Geistlichen von Baar. Im Monat August trat sogar die bedauerliche Nothwendigkeit ein, an allen drei Orten den Gottesdienst für ein paar Sonntage einzustellen, was den Stationsbewohnern großes Leidwesen verursachte. Gegenwärtig befindet sich nun wieder ein junger Priester, Hr. L o r e z aus Graubünden, als Vikar in Zürich und wir wollen hoffen, daß auch die zweite Stelle bald wieder besetzt werden möge.

Besehen wir mit einem kurzen Blick die einzelnen Stationen!

1. Station Männedorf.

Diese Station — die erste, welche vom Verein der inländischen Mission ins Leben gerufen wurde — ist in einigem Wachsthum begriffen. Während die Kirchenbesucher in den ersten Jahren 40 bis 100 betragen, beläuft sich ihre Zahl jetzt im Winter auf 70 bis 80, im Sommer bis auf 130 Personen; die meisten kommen aus ziemlicher Ferne. Es sind vorzugsweise Dienstboten und Arbeiter; niedergelassene katholische Familien hat es sehr wenige, daher auch nur 2 Kinder den Religionsunterricht besuchen. — Im Institut der H. H. Gebrüder L a b- h a r d wird jeden Montag an 16 Zöglinge Religionsunterricht ertheilt.

2. Station Horgen.

In dieser Station scheint die Zahl der niedergelassenen Familien sich etwas zu mehren; denn während es vor einigen Jahren nur etwa 6 Kinder hatte, welche den Religionsunterricht besuchten, ist ihre Zahl jetzt auf 13 gestiegen; auch gab es dies Jahr etwa 8 Taufen. Am

Sonntagsgottesdienste nehmen im Winter durchschnittlich 40—50, im Sommer 100—130 Katholiken Theil.

Die Sammlung für den Bau einer katholischen Kapelle, welche vor einem Jahre unter der Form von „Aktien zu 50 Franken“ angeregt wurde, hat einen sehr befriedigenden Erfolg gehabt. Die meisten Klöster und klösterlichen Institute in der Schweiz, ebenso die Klöster Mehrerau und Muri-Gries haben mit größter Bereitwilligkeit Beiträge geleistet; ebenso thaten dies mehrere Bischöfe, viele Geistliche und Laien und verschiedene Orts-Piusvereine. Manche Katholiken haben ihre Theilnahme an der, den 11. April 1869 gefeierten 50jährigen Jubelmesse unsres großen Papstes Pius IX. dadurch ausgedrückt, daß sie zu dessen Ehren schöne Gaben für die Kapelle in Horgen spendeten. Im Auslande hat sich die edle Familie v. Hurter in Wien und Hr. Professor A. Stolz, dieser Förderer alles Guten, durch Beiträge betheiliget. Die Summe der subscribirten Gelder beträgt gegenwärtig 12,000 Fr.; davon sind baar einbezahlt 10,500 Fr. Befände sich ein Vikar in Horgen, der sich persönlich mit der Sammlung von Beiträgen und der Ueberwachung des Baues abgeben könnte, so dürfte das Werk im Sommer 1870 begonnen werden.

3. Station Gattikon.

Alle die verschiedenen Geistlichen, welche bisher Gattikon besorgten oder daselbst Aushülfe leisteten, sprechen sich belobend aus über den schlichten, religiösen Sinn, der bei diesen katholischen Fabrikarbeitern noch zu Hause ist. Viele Personen besuchen fleißig und mit einer gewissen Regelmäßigkeit den Sonntagsgottesdienst. Die Zahl der Teilnehmer betrug dies Jahr durchschnittlich 140—170, an hohen Festtagen auch über 200. Die Unterbrechung des regelmäßigen Gottesdienstes scheint aber auf den Besuch schon etwas störend eingewirkt zu haben. Noch deutlicher zeigt sich die schädliche Folge bei den Kindern. Während im Winter 70 Kinder beim Religionsunterrichte sich einfanden, ist ihre Zahl im Sommer auf etwa 35 herabgesunken. Bei dem Mangel eines ständigen Vikars, der die Kinder kennt und überwacht, entziehen sich nämlich die Nachlässigen der Kontrolle und bleiben vom Unterrichte fern.

Zum Zeichen der Dankbarkeit für die religiöse Pflege, welche man diesen guten Leuten angedeihen läßt, haben dieselben am eidg. Bettage für den Verein der inländischen Mission durch ein Kirchenopfer das schöne Sümmechen von 24 Fr. zusammengelegt. Möge darum bald wieder ein Geistlicher sich finden, der ihre Pastoration auf die Dauer übernimmt.

4. Station „Pilgerweg“ bei Wald.

Unter allen Stationen im Kant. Zürich ist diejenige von „Pilgerweg“ die größte und blühendste. Während die Zahl der Besucher des

Gottesdienstes früher 2—300 betrug, ist sie dies Jahr noch höher gestiegen; auch die Kinder, welche den Religionsunterricht besuchen, sind von 52 auf 73 angewachsen.

Der Hochw. P. Otto, z. B. Guardian im Kapuzinerkloster in Rapperswil, welcher mit väterlicher Liebe und praktischem Geschick seit Gründung der Station dieselbe leitete, denkt bereits an den Bau einer Kapelle. Schon hat er aus gesammelten Liebesgaben eine schöne Monstranz und einen Taufstein angeschafft. Mit der protestantischen Umgebung lebt er in Frieden und von der kirchenrätlichen Kommission, die er sich gewählt, wird er in seinem Wirken unterstützt.

b. Kanton Graubünden.

1. Station St. Moritz.

Die weit zerstreuten Katholiken dieses Stationsortes müssen leider im Winter und Frühling eines katholischen Gottesdienstes fast gänzlich entbehren, da nur in den Weihnachts- und Ostersfesttagen ein solcher abgehalten wird durch einen P. Kapuziner, der vom Dorfe Bivio aus 4 Stunden weit nach St. Moritz zu wandern hat. Im Sommer dagegen wohnt der Pater mit einem Laienbruder beständig in St. Moritz. Es nehmen alsdann bei Anwesenheit der Kurgäste durchschnittlich etwa 1000 Personen am Gottesdienste Theil. Im Winter aber (Weihnacht und Ostern) beträgt ihre Zahl nur etwa 100. Indes mehren sich doch die katholischen Niederlassungen zusehends und es wäre der ständige Aufenthalt eines Geistlichen in St. Moritz sehr wünschenswerth; allein es fehlen dazu leider die nöthigen Geldmittel. Die Bauschuld hat sich zwar wieder um etwas vermindert, aber doch beträgt sie immer noch 13,000 Fr.; auch fehlen noch Altäre, Orgel, Glocken u. s. w. Das vorhandene Glöcklein ist nur „entlehnt“ und es klagt, wenn man es läutet, über die Schwäche seines Tons und die Armuth der jungen Kirche, für welche es Frohndienste leistet.

2. Station Glanz.

Das Kleinod der Station Glanz ist eine eigene katholische Schule. Da heutzutage, wie wir bereits gesagt, die Sorge für den Broderwerb den unbemittelten Eltern alle Zeit für die religiöse Pflege ihrer Kinder entzieht, so sollte dieser Mangel überall durch die Schule ersetzt werden. Hierin leistet namentlich der Lehrschwestern-Orden unserm katholischen Vaterlande außerordentlich große Dienste und wir haben diesem aufopfernden Frauengeschlechte dafür den höchsten Dank zu zollen. Auch die katholische Schule in Glanz wird seit einigen Jahren von einer Lehrschwester besorgt. Der Pfarrer freut sich über ihre Nachhülfe im Religionsunterricht und man ist überhaupt mit ihren Leistungen sehr zufrieden. Im Winter gaben

die Schulkinder eine kleine theatrale Vorstellung und ganz Glanz, protestantisch und katholisch, fand Wohlgefallen an dem unschuldigen Spiel.

Die Schule wurde im Winter von 20, im Sommer von 14 Kindern besucht. Die guten Eltern haben dafür große Opfer zu bringen, indem für jedes Kind — trotz geringer Löhnung der Lehrerin — halbjährlich etwa 15 Fr. Schulgeld zu bezahlen ist. Die inländische Mission hat ihren Unterstützungsbeitrag für das nächste Jahr auf 500 Fr. erhöht, um die dürftigern Eltern bezüglich der Schule etwas mehr zu erleichtern.

Den Religionsunterricht genießen etwa 20 Kinder. Dem Sonntagsgottesdienste wohnen durchschnittlich 250—300 Personen bei. Taufen gab es 7, Todesfälle 4.

Glanz hat nicht unterlassen, für die inländische Mission auch eine kleine Sammlung zu machen.

3. Station Audeer.

Die Verhältnisse in Audeer haben sich wenig verändert. Die Katholikenzahl ist momentan etwas vermindert, weil die Bergwerksarbeiten zur Zeit weniger stark betrieben werden. Der Sonntagsgottesdienst wurde im Winter von 80—90, im Sommer von 150—200 Personen besucht. Der Stationsgeistliche, Hr. P. Romuald, der in Audeer selbst wohnt, hat dies Jahr auch die *Mai-Andacht* eingeführt, woran die Katholiken sehr fleißig Antheil nahmen.

Im Religionsunterricht erschienen einzig 2 Mädchen; alle übrigen Kinder dieser jungen Station sind noch nicht unterrichtsfähig. Taufen gab es 4, Todesfälle 2.

Auch in Audeer regt sich der Wunsch nach etwas reichlicherer Unterstützung. Man bedarf eines größern Glöckleins und eines festern Thurms, damit die entfernten Katholiken die Einladung und Mahnung zum Kirchenbesuch desto eher hören mögen.

II. Bisthum Basel.

a. Kanton Baselland.

1. Station Birsfelden.

Obschon Birsfelden erst die fünfte Station ist, welche durch die Unterstützung der inländischen Mission ins Leben getreten, so hat sie nun doch allen andern — auch der Station Horgen — um den Bau einer Kapelle den Rang abgelassen. Still und geräuschlos hat ihr Gründer und väterlicher Beschützer, der Hr. Pfarrer Busfinger in Arlesheim, unterstützt von seinem thätigen Vikar, im Sommer dieses Jahres eine Sammlung für die Kapelle begonnen und nun, ohne ängst-

liches Rechnen, den Bau rasch in Angriff genommen. Ehre solch schöpferischem Muth! Am 27. September wurde — zur großen Freude der Katholiken — der Grundstein gelegt, in Beisein des Hrn. Pfarrers Jurt von Basel und unter freundlicher Theilnahme auch des protestantischen Pfarrers von Birzfelden und mancher Protestanten der Umgebung. Schon künftigen Mai hofft man aus dem engen Schulzimmer in den freundlichen Raum des neuen Kirchleins einziehen zu können.

Der Bau wird sich in bescheidenen Verhältnissen halten, den Bedürfnissen entsprechend; er ist auf 18,000 Fr. veranschlagt. Das Schiff der Kapelle erhält eine Länge von 60' und eine Breite von 37' und bietet Raum für etwa 300 Personen. Der Bauplatz, etwa 1 Juchart groß, ist von einem edlen Katholiken in Birzfelden zum Geschenke gemacht worden. — Möge Jedermann dem bittenden Pfarrer an das schöne Werk auch ein Schärlein spenden!

Bis jetzt wurde der Gottesdienst durchschnittlich von etwa 140 Personen besucht; nach Bezug der Kapelle rechnet man auf 200—250 Theilnehmer. Den Religionsunterricht genießen 52 Kinder.

Dies Jahr gab es 22 Taufen, 3 Ehen, 9 Todfälle.

2. Katholische Gemeinde in Liestal.

Man ist hier bei dem Bau einer neuen Kirche mit kluger Sparsamkeit zu Werke gegangen; deshalb lastet nur noch eine Schuld von 3,700 Fr. auf derselben; dennoch möchte man auch dieses Alps los werden. Noch drückender aber ist das Gefühl, daß noch Glocken und Altäre fehlen und man keine Aussicht hat, dieselben zu bekommen. Zwar wird soeben unter den Kirchgenossen dafür eine besondere Sammlung veranstaltet, aber da die Leute meistens unbemittelt sind, so rechnet man höchstens auf einen Ertrag von etwa 1,500 Fr. und doch würde man einer Summe von 10,000 Fr. bedürftig sein. Unter so bewandten Umständen läßt sich an die Gründung einer eigenen Schule, welche zur Förderung der religiösen Ausbildung der Jugend so nützlich und nöthig wäre, noch nicht denken.

Im Uebrigen bietet Liestal nichts Neues. Der sonntägliche Kirchenbesuch beläuft sich durchschnittlich auf 300 Personen. Taufen gab es 27, Ehen 7, Todfälle 23.

Auch die Katholiken Liestals haben sich an einer Sammlung für die inländische Mission betheiliget.

3. Katholiken im östlichen Baselland.

Die Kirche von Wysen ladet mit einem neuen harmonischen Geläute auch die Katholiken im östlichen Baselland zum Gottesdienste ein; allein weil ihr Raum etwas beschränkt, so ist der Besuch nicht sehr zahlreich. Wichtiger sind die Dienste, welche der Pfarrer von Wysen durch Religionsunterricht für die Kinder und durch Kranken-

besuche leisten kann. Es hält zwar etwas schwer, die vereinzelt und zerstreut auf entfernten Dörfern lebenden Kinder aufzufinden und zum Unterrichte herbeizuziehen, und wenn sie hie und da erscheinen, so thun sie sich etwas darauf zu gut, dem Pfarrer damit einen großen Gefallen erwiesen zu haben; doch gibt es Einzelne, welche mit erbaulichem Eifer und mit Regelmäßigkeit sich einstellen. Dies Jahr wurde der Unterricht an 12 Kinder ertheilt. — Der Krankenbesuche gab es viele, da in Baselland das Nervenfieber jährlich seine Opfer fordert.

b. Kanton Bern.

1. Station in Brienz.

Der Bericht über Brienz läßt sich dies Jahr in wenige Zeilen zusammenfassen, da die Verhältnisse keine erhebliche Veränderung erlitten. Die Zahl der Kirchenbesucher ist in einiger Zunahme begriffen und beläuft sich gegenwärtig durchschnittlich auf 50—60. Die Katholiken, namentlich einige niedergelassene Familien, nehmen großes Interesse an dem Gedeihen der Station; sie wären bereit, für einen Priester, der in Brienz selbst wohnte, große Opfer zu bringen; auch richten sie ihre Gedanken bereits auf den Bau einer Kapelle.

Brienz hat den Verein der inländischen Mission ebenfalls nicht vergessen und dafür Ende Septembers ein Kirchenopfer gehalten.

2. Station Thun.

Die Katholiken in Thun konnten bis jetzt ihren Wunsch, einen bleibenden Geistlichen bei sich zu haben, nicht verwirklichen. Unterdessen wird die Besorgung des Gottesdienstes stets von Solothurn oder Bern aus besorgt, im Sommer alle 8, im Winter alle 14 Tage. Der Kirchenbesucher sind es im Winter gewöhnlich 40—60, im Sommer 50 bis 70. — Um einem gründlichen Religionsunterrichte für die Kinder eher Genüge zu leisten, hält sich gewöhnlich im Herbst ein Geistlicher etwa 4 Wochen lang bleibend in Thun auf. Diesen Unterricht besuchten dies Jahr 12—15 Kinder.

3. Katholische Gemeinde in Biel.

Die katholische Gemeinde in Biel hat zur Verbesserung ihrer Existenz einen großen Fortschritt gemacht: die im Bau begriffene Kirche ist glücklich unter Dach gebracht und im Herbst 1870 hofft man dieselbe beziehen zu können; doch wird es noch manches Jahr der Anstrengung, des Ringens und Kämpfens bedürfen, bis sie völlig ausgebaut, und noch mehr, bis die erwachsende Schuld wieder abgetragen ist. Möge Gott Denen, welchen die Last der Sorgen zunächst auf den Schultern liegt, ausdauernden Muth verleihen!

Die Zahl der Katholiken in Biel nimmt eher zu; der Gottesdienstbesuch — in beengtem Raume — bleibt sich ungefähr gleich. Die Kinder im Religionsunterrichte haben sich gemehrt: es sind ihrer 32 deutsche und 35 französische. — Dies Jahr gab es 33 Taufen, 10 Ehen und 15 Todfälle.

Für die inländische Mission haben die Katholiken Biels die schöne Summe von 43 Fr. gesteuert.

4. Katholische Gemeinde in St. Immer.

Da uns das liebe St. Immerthal durch unsre mehrjährigen Wanderungen schon etwas bekannt ist, so gehen wir diesmal raschen Schrittes durch diese weitschichtige Gemeinde, um etwas länger an andern Orten verweilen zu können.

Hier gewinnt das kirchliche Leben an Fülle. Neben der Mai-Andacht hat Hr. Pfarrer Mamie auch die „Bruderschaft zum hl. Altarsakramente“ eingeführt, und so werden die religiösen Uebungen der altkatholischen Lande allmählig auch bei diesen neuen Katholiken-Gemeinden eingebürgert. Die Zahl der Kirchenbesucher am Sonntag beträgt durchschnittlich 500. Es gibt viele Personen, welche wahrhaft christlich sind, mit größter Pünktlichkeit den Gottesdienst besuchen und auch einer wahren Frömmigkeit sich befleißigen.

Der Religionsunterricht wird in St. Immer selbst und im Dorfe Sonvillier ertheilt; dort besuchen ihn 64 Kinder der Primarschulen und 13 solche der Sekundarschulen, in Sonvillier 30 Primarschul-Kinder. Dann kommen noch jeden Sonntag von den Bergdörfern 20 Kinder; dies gibt im Ganzen 127 Kinder.

Die Nebenstation C o r g é m o n t setzt ihr Leben gleichmäßig fort. Monatlich wird einmal Gottesdienst gehalten; es nehmen daran durchschnittlich 50 Personen Theil. Den Religionsunterricht empfangen 12 Kinder.

Als ein gutes Zeugniß für das frische religiöse Leben in St. Immer kann man betrachten, daß 3 junge Söhne daselbst sich zum g e i s t l i c h e n S t a n d e entschlossen haben.

In der ganzen Pfarrei gab es dies Jahr 64 Taufen, 14 Ehen, 44 Todfälle.

Diese Gemeinde unterläßt nie, für die inländische Mission eine Sammlung zu machen. Der Betrag ist diesmal von St. Immer mit der Station Corgémont 66 Fr.

5. Katholische Gemeinde in Münstere (Moutier).

Es herrscht in unserm Vaterlande ein reger Wettstreit, für die zerstreuten Glaubensbrüder neue Kirchen zu erstellen. Während überall in der Welt die Theoretiker, die „Männer der Vernunft“, den Tempel Gottes niederzureißen suchen, bauen ihn die Praktiker, nämlich die Priester und das gläubige Volk, wieder auf, und so wird — hoffen

wir — der Glaube über den Unglauben allzeit den Sieg davon tragen.

Auch Münster baut rüstig — neben Biel und Quartier Eaux-vives in Genf — an seiner neuen Kirche. In Folge ergiebiger Sammlungen in Frankreich, Savoyen und den Rheinprovinzen ist selbe nun glücklich unter Dach gebracht, der Thurm bis zum Glockenhause vorgeückt und im Innern nähern sich die Gewölbe der Vollendung. Bleiben die Liebesgaben nicht aus, so ist zu hoffen, daß die Kirche, welche alle Besucher erhebt und befriedigt, im Jahre 1870 könne eingeweiht werden.

Dies Denkmal christlichen Glaubens und christlicher Liebe — so lautet der Bericht — ist die Freude des Seelsorgers, der Stolz der Pfarrgenossen und eine Zierde für den Hauptort Münster. Der protestantischen Bevölkerung und zumal den Behörden gebührt das Lob, daß der Geist der Toleranz und der Billigkeit sie beseelt. Jede protestantische Gemeinde des Bezirks hat ein bestimmtes Quantum Bauholz unentgeltlich geliefert; auch manche Private, so u. A. der Bezirkspräsident und seine Familie, haben Geldbeiträge gegeben. Daß die katholischen Pfarreien und Gemeinden des Jura nach Kräften an der Unterstützung Theil nahmen, versteht sich von selbst. Auf den Gliedern der Pfarrei Münster lasten dormalen Auflagen aller Art; trotzdem betheiligen sie sich willig auch an dem Verein der inländischen Mission, wohl sehend, welche große Dienste dies christliche und patriotische Werk den zerstreuten Glaubensgenossen leistet.

Bis zum Ausbau der Kirche wird der Gottesdienst stetsfort in der Glashütte des Hrn. Chate lain abgehalten. Dieser edle Katholik gibt seit Jahren das Lokal unentgeltlich und liefert auch das Del für das ewige Licht. Den Gottesdienst besuchen durchschnittlich 300 Personen, so viel, als der Saal und seine Zugänge fassen können; nach Vollendung der Kirche dürften die Theilnehmer auf 400—500 steigen. Den Religionsunterricht, welcher wöchentlich drei Mal ertheilt wird, besuchen 75 Kinder.

Der Stand der Station Malleray ist befriedigend; die Religion gewinnt sichtlich an Leben. Gottesdienst wird monatlich einmal gehalten; er besteht in Messe mit Gesang- und Harmoniumbegleitung, Predigt und Christenlehre. Daran nehmen 80—100 Personen Theil. Den Religionsunterricht, monatlich 2 Mal ertheilt, besuchen 35 Kinder. Das Lokal für den Gottesdienst gibt ein edler Protestant unentgeltlich. Wie in Münster, herrscht auch in Malleray zwischen den Konfessionen gutes Einvernehmen.

In der ganzen Pfarrei gab es dies Jahr 45 Taufen, 10 Ehen und 14 Todfälle.

Für den Verein der inländischen Mission hat Münster 35 Fr. gesteuert.

c. Kanton Schaffhausen.

Katholische Gemeinde in Schaffhausen.

Die katholische Gemeinde in Schaffhausen hat eine so rühmliche Geschichte und die dabei thätigen Männer zeigen so viel christlichen Heldensinn und Opfergeist, daß wir nicht umhin können, den uns zugekommenen Bericht — zur Erhebung und Erbauung der Leser — im Wesentlichen wiederzugeben.

Die Seele des Unternehmens, in Schaffhausen eine katholische Gemeinde zu gründen, war der Graf von Cuzenberg, der vermöge seines Namens, seiner Kenntnisse und seiner Liebe zur katholischen Kirche alle Hindernisse zu überwinden vermochte. Um eher zum Ziele zu gelangen, kaufte er sich in Schaffhausen ein Haus und wohnte mehrere Jahre daselbst. Er bewirkte, daß in allen katholischen Kirchen des badischen Landes eine Kollekte erhoben werden durfte, welche mehr als 30,000 Fr. eintrug; er leitete und überwachte die Sammlung in Belgien und Holland, welche etwa 15,000 Fr. abwarf; er empfahl das Unternehmen den einflußreichsten Persönlichkeiten aller Länder. Ein mächtiger Aktenstoß, von ihm eigenhändig geschrieben, zeugt von seiner ausdauernden, opferreichen Thätigkeit. Und als die Sammlungen so weit gediehen waren, daß an die Einrichtung der Kirche gedacht werden konnte, schenkte er aus eigener Tasche 1000 Gulden und überdieß noch alle nöthigen Gefäße in Silber, darunter einen prachtvollen Kelch. Nur 2 Jahre ward ihm gegönnt, des wohl eingerichteten Kirchleins sich zu freuen und selbes zu besuchen; er starb den 4. August 1843, nachdem er auf dem Todtbette noch 500 Fr. für die Schule und 500 Fr. zur Stiftung eines jährlichen Gedächtnistages testirt hatte.

Neben und mit ihm arbeitete gleich opferwillig und ausdauernd Hr. J. G. Neher, Eisenwerkbesitzer am Rheinfall, der durch seine persönlichen Bekanntschaften mit Behörden und Volk des Kantons und der Eidgenossenschaft dem Unternehmen Eingang und Geneigtheit verschaffte. Er unternahm es, dasselbe den h. Kantonsregierungen und reichen Korporationen zu empfehlen; er reiste zu diesem Zwecke mehrere Wochen auf eigene Kosten in der Schweiz herum und machte zudem nach seiner Rückkehr eine Vergabung von 1000 Gulden, lieferte das zur Ausrüstung der Kirche nöthige Eisen u. dgl. unentgeltlich. Bis zu seinem Tode (27. Nov. 1858) blieb er ein eifriger Beschützer und Förderer der Kirche und Schule und gedachte ihrer noch sterbend in edler Weise, indem er für die Schule 1000 Fr. und für die Kirche zu Abhaltung eines jährlichen Gedächtnistages ebenfalls 1000 Fr. vergabte.

Diesen beiden Männern stand mit Rath und That zur Seite der damalige Antistes und nachherige Reichshistoriograph und Hofrath Dr. Friedrich von Hurter. Schon von seinen Jugendjahren her für die katholische Kirche eingenommen, begrüßte er aufrichtig den ersten Gedanken, in Schaffhausen katholischen Gottesdienst einzuführen und er war zu dessen Verwirklichung der einsichtigste und wohlwollendste

Kathgeber. Nach seiner Rückkehr zur katholischen Kirche (am 16. Juni 1844 zu Rom) war seine Wirksamkeit nach Außen eine vielgeltende. Vermöge seiner ausgedehnten Verbindung mit Gelehrten aller Länder hat er die reichsten Quellen der Wohlthätigkeit zu Gunsten des Unternehmens in Fluß gebracht und durch seine Empfehlungen dem reisenden Pfarrer zu ergiebigen Sammlungen verholfen. Aber er war auch stets zu persönlichen Opfern bereit. So oft er später von Wien aus Schaffhausen besuchte, gedachte er wohlwollend der Kirche, der Schule und der Armen. Schon im Jahre 1849, beim Tode seines Sohnes Ferdinand, hat er eine Familienjahrzeit errichtet, die in 4 Welttheilen abgehalten wird, und später noch eine Lob- und Dankmesse in der Kirche zu Schaffhausen veranstaltet. Er starb zu Graz den 27. August 1865.

Großen Lobes würdig sind noch 2 andere Männer: Zunächst Hr. J. Egli, ein edler Wirth, der 20 Jahre lang, bevor ein katholischer Gottesdienst in Schaffhausen eingeführt war, wie ein Vater für die Katholiken sorgte und für die Befriedigung ihrer dringendsten Bedürfnisse (Tausen, Krankenbesuche, Beerdigungen zc.) durch das Kloster Paradies im Kt. Thurgau sich bemühte. Er starb schon 2 $\frac{1}{2}$ Jahre nach Eröffnung des kathol. Gottesdienstes im Frühling 1844. Dann ferner: Hr. J. Pilger, Musiklehrer, nun Assessor in Waldsee (Württemberg), der als Aktuar und Kassier bis in sein hohes Alter treue Dienste leistete. Noch jetzt kömmt der beinah 80jährige Greis jedes Jahr nach Schaffhausen, um die katholische Kirche, das Kind seiner Mühen und Sorgen, zu besuchen und zu erfahren, ob bald der Grundstein gelegt werde zu einem neuen, würdigern Gotteshause. Gerne möchte man diesem edlen Simeon solche Freude noch bereiten, doch hängt dies von dem raschen Zufluß der Gaben ab. Bis jetzt hat die Sammlung 26,000 Fr. abgeworfen; davon sind aber 12,500 Fr. für den Bauplatz und 3,500 Fr. für provisorische Verlängerung der jetzigen Kirche ausgegeben, so daß in Wirklichkeit als Baufond nur etwa 10,000 Fr. übrig sind.

Mögen die Geister der großherzigen Gründer der Kirche als Schutzengel auch über dem neuen Unternehmen walten!

d. Kanton Aargau.

Katholische Genossenschaft in Lenzburg.

In der kleinen Stadt Lenzburg und den umgebenden Dörfern, mögen, unter die Protestanten zerstreut, etwa 300 Katholiken leben: es sind hauptsächlich Dienstboten und Fabrikarbeiter und unter diesen letztern einzelne Familien. Seit hier eine katholische Pfarrstelle durch die h. Regierung vom Aargau errichtet worden (deren Besoldung sie auch bestreitet), machen die Katholiken mit lobenswerthem Eifer von dieser Wohlthat Gebrauch. Durchschnittlich sind es 80—100 Personen, welche am Sonntag den Gottesdienst besuchen. Auch die wenigen

Kinder, 9 an der Zahl, welche den Religionsunterricht zu besuchen haben, finden sich fleißig bei demselben ein.

Seit Neujahr gab es 2 Taufen, 1 Ehe, 4 Todfälle.

Da die Katholiken die Ausgaben für die Pfarrwohnung und die kirchlichen Bedürfnisse zu bestreiten haben, so leistet die inländ. Mission einen kleinen Beitrag von 100 Fr.

III. Bisthum St. Gallen.

1. Station Wartau (Kt. St. Gallen).

Diese Station ist im Wachsthum begriffen, die Zahl der Gottesdienstbesucher nimmt zu und beträgt durchschnittlich jeden Sonntag 70 bis 80 Personen. Die Ursache des zahlreichen Besuchs liegt theils in neuen Einwanderungen, theils in dem Umstande, daß auch schon länger hier weilende Katholiken allmählig sich herbeilassen. Als eine schöne Thatfache muß hervorgehoben werden, daß am Fronleichnamsfeste trotz dem Werktag ringsum die Fabrikarbeiter und Dienstleute beinahe vollständig im Bethause erschienen, um diesen hohen katholischen Festtag kirchlich zu feiern. Die guten Leute hatten zudem, ohne Wissen des Stationsgeistlichen, sich bemüht, den Betsaal reichlich auszustieren. Im Fernern wird das junge Volk nicht müde, in freien Stunden sich im Kirchengesang zu üben und ein junger Mann aus Wartau hat sich mit allem Eifer an die Erlernung des Harmoniumspiels gemacht, um dadurch beim Gottesdienste mitzuwirken. Das Alles beweist, daß diese Stationsbewohner für die Pflege der Religion ein warmes Interesse haben. Auch an Opfern in Geld zur Bestreitung der kirchlichen Bedürfnisse ließen sie es nicht fehlen und dabei sind sie von ihren Nachbarn in Sargans großmüthig unterstützt worden.

Während des Jahres wurde die Station durch verschiedene Geschenke erfreut. Vom kathol. Administrationsrath in St. Gallen erhielt sie ein Glöcklein. Den nöthigen Umgang desselben und die Erbauung eines Thürmchens bestritt der Hochw. Bischof, der für die Station stets in liebevollster Weise sorgt. Seitdem läutet das Glöcklein harmlos mitten in protestantischem Revier täglich 3mal den englischen Gruß und verkündet auch bei der Messe den Akt der Wandlung. — Ein schönes Geschenk hat ferner die bischöfliche Kanzlei dadurch gemacht, daß sie den alten, einfachen Opferkelch gegen einen kostbaren neuen umtauschte. Auch von verschiedenen Privaten in und außer Wartau sind der Kapelle mancherlei kleinere Gaben zu Theil geworden. — Eine angenehme Ueberraschung war es, am Feste Mariä Himmelfahrt ein prächtiges neues Messbuch auf dem Altare zu finden. Es war von einem ungekannt durchreisenden Geistlichen als Geschenk zurückgelassen worden; erst durch spätere Nachforschungen konnte man erfahren, daß ein Ordensgeistlicher aus dem benachbarten Vorarlberg der edle Wohlthäter war.

Den Kindern der Station wird jeden Sonntag und Donnerstag Religionsunterricht ertheilt; es besuchen denselben 14 Kinder.

Dies Jahr gab es 5 Taufen, 3 Ehen, 4 Todfälle.

An den Verein der inländischen Mission wurde auch ein Schärfelein gesteuert.

2. Station Herisau (Kt. Appenzell).

Von Herisau weiß der Bericht nur Erfreuliches zu melden. Die Station wächst zusehends. Der Betfaal vermag die Kirchenbesucher oft bei weitem nicht zu fassen. Ihre Zahl beträgt durchschnittlich 200 bis 250 und steigt an besondern Festen auf mehr als 300. Auch das männliche Geschlecht verdient das Lob einer fleißigen Theilnahme.

Den Religionsunterricht besuchen 38 Kinder; derselbe wird ihnen jeden Sonntag und Mittwoch ertheilt. Fleiß, Fortschritt und Betragen der Kinder können nur gelobt werden.

Dies Jahr gab es 15 Taufen, 2 Ehen, 5 Todfälle.

Die Lesebibliothek wird sehr fleißig in Anspruch genommen und ihr Nutzen tritt deutlich zu Tage. Die Lese lust ist hier sehr groß und darum ist das Anbieten von gutem Stoff sehr nöthig; wie überall, wird auch da Erzählendes und Unterhaltendes vorzugsweise gesucht. Die Vermehrung der Bibliothek wäre dringendes Bedürfnis.

Im Ganzen zeigt sich bei den katholischen Einwohnern in Herisau viel religiöser Eifer. Ihr einziger Wunsch wäre, bald ein würdigeres Gotteshaus, eine eigentliche Kapelle zu besitzen, zumal das jetzige Lokal schon zu klein geworden. Trotz ihrer vorherrschenden Armuth tritt ihre Opferwilligkeit für diesen Zweck bei jedem Anlasse sehr schön zu Tage. Auch für den Verein der inländischen Mission ist am eidg. Bettage eine kleine Sammlung gemacht worden.

IV. Bisthum Sitten.

Katholische Pfarrei in Nigle (Kt. Waadt).

Die katholische Pfarrei Nigle hat dies Jahr auch einen heilsamen Fortschritt gemacht: sie hat mit dem 1. Februar eine eigene katholische Primarschule eröffnet, geleitet von Fräul. Alv. Schener v. Nigle; 32 Kinder (Knaben und Mädchen) von 7—14 Jahren besuchen dieselbe; 12 ältere Kinder, welche bereits die erste Kommunion empfangen, gehen in die städtische Oberschule, wo ein Schulgeld von 60 bis 80 Fr. zu bezahlen ist.

Die übrigen Verhältnisse der Pfarrei bieten nichts Neues. An jedem ersten Sonntage des Monats wird für die deutschen Katholiken eine deutsche Predigt gehalten durch den Hochw. Hrn. Rektor Heuzen aus Sitten.

Auch Nigle steuerte etwas an die inländische Mission.

V. Bisthum Lausanne-Genf.

1. Station in Fontaines (St. Neuenburg).

Von den im Bezirk Val-de-Rüz in 22 Dörfern zerstreut wohnenden Katholiken (4—500 an der Zahl) besuchen durchschnittlich etwa 120 Personen den Gottesdienst in Fontaines, welcher alle 14 Tage abgehalten wird, und 35 Kinder empfangen den Religionsunterricht. Die Station gewährt dem Seelsorger fortwährend reichen Trost; es gibt nämlich daselbst viele Personen (Männer und Frauen), welche den Gottesdienst sehr regelmäßig besuchen und auch oft die Sakramente empfangen. Den Geistlichen bezeugt man viel Ehrfurcht und Anhänglichkeit; überhaupt sind auch die Protestanten dieses Thales gegen die katholischen Geistlichen sehr wohlwollend gesinnt.

Das leitende Komite der Station befindet sich gegenwärtig in großer Geldbedrängniß, weil die Kapelle bedeutender Reparaturen bedürftig war. Man hat zwar dafür eine Sammlung von Haus zu Haus gemacht; aber dennoch ruht eine Schuld von mehr als 400 Fr. Es gibt zwar unter diesen Katholiken einzelne wohlhabende Kaufleute und Staatsmänner, der größte Theil aber besteht aus Handwerkern und Tagelöhnern, die kaum mehr, als das tägliche Brod verdienen; dennoch geben sie, was ihnen möglich ist, von Herzen. Eine Zulage aus der Kasse der inländischen Mission käme dem Komite höchst erwünscht.

Trotz der eigenen Noth hat die Station ein Scharflein für die inländ. Mission eingeschendet; ebenso that dies Neuenburg, die Stadt.

2. Kirche St. Josef im Quartier Eaux-vives in Genf.

Die neue Kirche St. Joseph, die dritte katholische in Genf, ist beinahe vollständig ausgebaut; nur das Innere bedarf noch der Ergänzung, worauf die Einweihung stattfinden wird. Bereits hat man die Kirche am 1. Sonntag Oktobers, nach einer Einsegnung durch Hochw. Hrn. Dünoyer, für den Gottesdienst in Besitz genommen. Es ist sehr erbauend, die große Menge von Gläubigen zu sehen, welche sich da drängt; alle 1200 Plätze, welche die Kirche bietet, sind besetzt. Am 10. Oktober wurden 66 Kinder zur ersten Kommunion geführt, was eine rührende Feierlichkeit war. In den ersten 14 Tagen Oktobers hat man die Jubiläums-Exerzitien abgehalten; alle Abend war die Kirche gefüllt und es gab etwa 600 Kommunionen.

Die Kirche ist in höchst einfachem gothischem Style und nach den Grundsätzen der Sparsamkeit gebaut; dennoch erregt sie die Bewunderung aller Besuchenden. Kirche und Pfarrhaus werden zusammen 110,000 Fr. kosten; daran sind 40,000 Fr. bezahlt, die übrigen 70,000 Fr. entlehnt.

B. Neue Leistungen.

Aus dem Gesagten ersehen wir, daß das unterstützende Wirken des Vereins schon ein ziemlich ausgedehntes und vielseitiges ist; allein es treten immer noch neue Bedürfnisse zu Tage, welche unsere christliche Liebe zu fernerer Thätigkeit anspornen. Im Verlaufe des Berichtsjahres ist eine neue Missionsstation in Mittlödi, Kt. Glarus, gegründet worden, für welche wir jährlich wenigstens 1000 Fr. zu verwenden haben. Ebenso wurde in der Stadt Lausanne, Kt. Waadt, für die vielen deutschen Katholiken ein deutscher Vikar angestellt, an dessen Gehalt wir einen Beitrag leisten. Dann reichen wir ferner zum erstenmal bescheidene Gaben an den Unterhalt der schon länger bestehenden katholischen Schulen in Neuenburg und La Chaux-de-Fonds. Dieser letztere Gegenstand, die Unterstützung und Gründung von eigenen katholischen Schulen, wird in der Folge die Hülfe unsres Vereins in hohem Maaße in Anspruch nehmen; denn die eigenen Schulen sind ein höchst wichtiges Mittel, um bei der Jugend den Religionsunterricht zu vervollständigen und ihrem Thun und Denken mehr ein religiöses, katholisches Gepräge zu verleihen; auch sind sie um so nothwendiger, da in vielen Kantonen der Schweiz das Streben sich kund gibt, Alles, was auf Religion sich bezieht, aus den Staatsschulen zu verdrängen.*)

Wir wollen nun die einzelnen Leistungen in gedrängter Darstellung etwas näher betrachten.

1. Missionsstation in Mittlödi (Kt. Glarus).

Der Kanton Glarus ist seit der Reformation ein paritätischer Kanton. Nach der Volkszählung von 1860 ist er von 27,563 Protestanten und 5866 Katholiken bewohnt. Diese letztern besitzen 4 Pfarreien: Linththal im südlichsten und entlegendsten Kantonstheile, Glarus in der Mitte, Näfels und Oberurnen im Norden. Glarus und Linththal hatten schon lange vor der Reformation ihre Kirchen gehabt; Näfels gestaltete sich zu einer Pfarrei in Folge der Reformation, indem es sich vom protestantisch gewordenen Mollis trennte. Oberurnen, früher Filiale von Näfels, ist erst im Jahre 1868 zur Würde einer selbstständigen Pfarrgemeinde erhoben worden.

Die Pfarrei Glarus umfaßt nebst dem Hauptorte Glarus und dem nördlich gelegenen Gebiete von Nettstall noch 12 Dörfer, welche südlich von Glarus im Groß- und Kleinthal bis an die Gränze der Pfarrei Linththal gelagert sind. Dazu gehören u. A. die Dörfer Mittlödi ($\frac{3}{4}$ St. v. Glarus), Schwanden (1 starke Stunde), Engi

*) Wir werden in Bezug auf die Schulen von unsern protestantischen Glaubensbrüdern belehrt und beschämt; denn überall, wo sich zerstreute Protestanten unter den Katholiken finden, sind sie sogleich bemüht, eigene Schulen zu gründen.

und Matt (2 und 2 $\frac{1}{2}$ St.), Mitfurn, Leuggelbach und Haslen (1 $\frac{1}{2}$ —1 $\frac{3}{4}$ St.), Elm (4 St.) u. s. w. Alle diese Dörfer sind protestantisch; nur in einem einzigen derselben (in Mitlödi) gibt es auch katholische Gemeindebürger. Die sämmtlichen übrigen Katholiken sind eingewanderte; sie stammen hauptsächlich aus den Kantonen Schwyz (March), St. Gallen (Gasterland und Seebezirk), Uri und Graubünden (Oberland) und sind fast lauter unbemittelte Fabrikarbeiter. Im Jahre 1860 betrug die Zahl der Katholiken in diesem Revier etwa 400; davon fanden sich in Mitlödi 66, in Schwanden 156, in Haslen 127, in andern Dörfern 2—20. Bis heute ist jedoch die Gesamtzahl auf etwa 600 angewachsen.

Die Pfarrei Glarus besitzt leider keine eigene Kirche, sondern nur eine mit den Protestanten gemeinsame und ist genöthigt, den Gottesdienst im Sommer schon um halb 9 Uhr und im Winter um 9 Uhr zu schließen; dadurch ist es vielen der entfernten Katholiken gewissermaßen zur Unmöglichkeit gemacht, ihrer religiösen Pflicht Genüge zu leisten. Auch der Besuch des Religionsunterrichts erlitt durch die großen Entfernungen bedeutenden Nachtheil. Um dem letztern Uebelstande abzuhelpen, wurde schon vor einem Jahre im Dorfe Schwanden ein wöchentlicher Kurs für den Religionsunterricht eingeführt. Die protestantische Schulpflege hat dazu großmüthig ein geeignetes Lokal eingeräumt. Die Eröffnung dieses Unterrichtskurses, bei welchem 40 Kinder sich einfanden, brachte eine erschreckende religiöse Unwissenheit an's Tageslicht. Es gab Kinder von 8—10 Jahren, welche das Zeichen des Kreuzes noch nicht zu machen wußten und keinen Begriff hatten von einem christlichen Gebete, wiewohl sie schon schreiben, lesen und rechnen konnten.

Nur die Errichtung einer Missionsstation im Gebiete dieser zerstreuten Katholiken war im Stande, sowohl den Erwachsenen, als den Kindern eine genügende Hülfe zu leisten. Leider fand sich dazu in den geeignetsten Dörfern Haslen und Schwanden kein genügendes Lokal; dagegen hat die politische Gemeinde Mitlödi in höchst edler Weise dazu einen Saal ihres Gemeindehauses zinsfrei eingeräumt, — eine sehr schöne Lokalität, von 14 hohen Fenstern beleuchtet und mehr als 200 Personen fassend.

Die Station ist Sonntag d. 26. September durch Hochw. Hrn. Dekan Rüttimann von Tuggen und Hrn. Pfarrer Rampa von Glarus in erhebender Weise eröffnet worden. Der Saal war festlich geschmückt und von Theilnehmern gefüllt. Dies war der erste katholische Gottesdienst, welcher seit Erschaffung der Welt an diesem Orte gefeiert wurde; denn vor der Reformation gab es daselbst noch kein Gotteshaus und auch das protestantische Kirchlein ist kaum ein Jahrhundert alt.

Die anwesenden Katholiken waren durch die Gründung dieser Station sichtbar beglückt und sie zeigten ihren Dank dadurch, daß sie gleich an die Einrichtungskosten 160 Fr. steuerten.

Schon vor der Eröffnung ist die Station mehrseitig durch Geschenke erfreut worden. Ein Edelfräulein in Glarus vergabte einen schönen, neuen Kelch; die Klöster Einsiedeln und Engelberg und die Bruderschaft zum hl. Altarssakrament in Luzern schenkten Messgewänder. Von verschiedenen kath. Bürgern in Mitlödi bekam man Leuchter, Kreuzifix und Aehnliches.

Der junge Priester Mik. Blättler aus Unterwalden wird künftig die Station besorgen und als Hirt unter dieser zerstreuten Gemeinde wohnen. Möge Gott dem neuen Werk seinen Segen spenden!

2. Anstellung eines deutschen Vikars in Lausanne (Kt. Waadt).

Seit dem Eroberungszuge der Berner zur Zeit der Reformation (1536) in den Kanton Waadt blieb daselbst die katholische Religion ein paar Jahrhunderte lang geächtet. Nur im Bezirke Echallens hatte sich dieselbe erhalten und es gibt in diesem Bezirke 6 kathol. Pfarreien: Echallens, Bottens, Villar-le-Terroir, Assens, Brétigny und Poliez-Pittet. Zu Anfang dieses Jahrhunderts erhielten die Konfessionen mehr Freiheit und durch ein Gesetz vom Jahre 1810 wurde die Gründung von 7 neuen Pfarreien gestattet, nämlich in Lausanne, Vivis, Nyon, Koll, Morges, Nigle und Yverdon. Früher hatten die alten Pfarreien ihre Fonde, aber im Jahre 1848 nahm der Staat dieselben zu Handen; daraus besoldet er zwar die Pfarrer, aber den Ueberschuß hat er der „Krankenanstalt für Unheilbare“ zugewendet und die neuen Pfarreien erhalten keine Staatsbesoldung.

Die Gründung der katholischen Pfarrei in Lausanne rührt von der deutschen Baronin von Olkay her, welche Anno 1794 durch Unglücksfälle dahin kam, sich in Hrn. Abbé Vivian, flüchtig aus Frankreich, einen Hauskaplan wählte und mit Erlaubniß der Stadtbehörde in ihrer Wohnung für sich und alle herbeieilenden Katholiken Gottesdienst halten ließ. Die Kriegsjahre von 1805—1807 brachten die edle Baronin in Noth, sie mußte ihr Besitzthum verkaufen und nun sahen sich die Katholiken genöthigt, ihre Religionsübungen eine Zeitlang in einem Keller (in der Rue de la Madelaine) abzuhalten, bis sie später einen Saal (in der Rue de la Mercerie) zur Miethe erhielten. Im Jahre 1814 erwirkte der Kommandant einer österreichischen Truppenabtheilung, der einige Zeit in Lausanne niedergelassen war, für den kathol. Gottesdienst eine Kapelle (Chapelle de St. Etienne), die indeß gleichzeitig auch für den lutherischen und englischen Kultus benutzt wurde.

Herr Abbé Vivian war im Jahre 1811 gestorben. Ihm folgte auf dem Posten Hr. Abbé Belbès, ebenfalls flüchtig aus Frankreich; er ward im Jahre 1817 vom Bischofe als erster Pfarrer von Lausanne installiert, und dies Jahr kann daher als das eigentliche Gründungsjahr für die katholische Gemeinde von Lausanne bezeichnet werden. Nach Hrn. Belbès baldigem Tode (1819) trat Hr. Aebly

an seine Stelle, und als dieser später zum Propst von St. Nikolaus in Freiburg erwählt wurde, kam Hr. Reidhaar aus dem Kt. Zug Anno 1828 als dritter Pfarrer nach Lausanne. Im Jahre 1831 begann Hr. Reidhaar mit Erlaubniß des Stadtrathes den Bau einer Kirche. Aber durch anhaltendes Regenwetter und schlechtes Terrain wurde das begonnene Werk mit dem Einsturze bedroht und mußte daher aufgegeben werden. Jedoch verlor Hr. Reidhaar den Muth nicht; er kaufte einen neuen Bauplatz und führte im Jahre 1832 die jetzige Kirche auf. Sie ist in griechischem Style gebaut, 138' lang, 60' breit, mit 3 Schiffen und 3 Altären. Sie wurde bezahlt durch Liebesgaben aus Frankreich, Italien und Deutschland und ist daher Eigenthum der Katholiken. Die beiden Nachfolger von Hrn. Reidhaar waren Hr. Favre (1849—1859), nachheriger Rektor am Kollegium zu Freiburg, und Hr. Deruaz. Dieser lektre entwickelt seit 10 Jahren in Lausanne eine große, schöpferische Thätigkeit. Nach Ankauf eines Terrains um die Summe von 12,000 Fr. erstellte er ein Gebäude für die Knabenschule, für Wohnungen des Schullehrers und Sakristans um 25,000 Fr. Ebenso errichtete er auf dem Grunde des alten Pfarrgartens um die Summe von 45,000 Fr. ein Haus für die Mädchenschule.

Die Knabenschule ist von einem Lehrer geleitet, dessen Gehalt 1150 Fr. beträgt, und wird von etwa 45—50 Knaben besucht. Ältere Knaben besuchen die Staatsschulen. Die Mädchenschule, etwa 200 Kinder zählend, steht unter der Leitung der Schwestern von Mariä Opferung, mit einem Gesamtgehalt von 1100 Fr. nebst etwas Schulgeld. Diese edlen Schwestern verdienen für die Leistungen in der Schule, die Erziehung der Waisenfinder und Schmückung der Kirche großes Lob.

Alle Ausgaben für den Kultus, die Schulen, den Pfarrer und die Vikare lasten auf den Katholiken. Seit 1863 gibt der Staat jährlich einen Beitrag von 500 Fr. für Seelsorgsdienste in den Staatsgebäuden (Zuchthaus, Spital, Irren- und Blindenanstalt).

Die Pfarrei Lausanne umfaßt den Bezirk Lausanne, d. h. die Stadt nebst 11 andern Gemeinden, und den Bezirk Lavaux mit 7 Gemeinden. Nach der Volkszählung von 1860 wohnen in diesen 2 Bezirken 3378 Katholiken, in der Stadt Lausanne selbst 1600. Viele von jenen sind 2—3 Stunden von der Pfarrkirche entfernt. Der größte Theil der Pfarrangehörigen ist wenig bemittelt; sehr viele sind Arbeiter und Dienstboten; eine geringe Zahl sind Meister und Gewerbsleute. Familien gibt es sehr viele, aber nur wenige gehören zur reichen Klasse; einzelne wenige sind Stadtbürger.

Die Zahl der deutschen Katholiken beläuft sich auf 5—600; die meisten gehören der Arbeiterklasse an, Familien gibt es wenige. Deutsche Kinder sind 50—60.

Im Allgemeinen sind die Katholiken eifrig und halten treu am Glauben, die Theilnahme am Gottesdienst ist lobenswerth und auferbaulich. Von Vielen wird auch der Werktagsgottesdienst besucht.

Für die Deutschen ist seit Nov. 1868 ein deutscher Vikar angestellt (Hr. Sidler aus dem Kt. Schwyz); die inländ. Mission leistet an dessen Besoldung einen Beitrag von 500 Fr. Aus Mangel eines deutschen Predigers fanden sich vorher viele deutsche Katholiken, namentlich Arbeiter und Dienstmägde, veranlaßt, den deutsch-protestantischen Gottesdienst zu besuchen.

Der Religionsunterricht wird von etwa 100 Kindern besucht. Im Jahre 1868 gab es in der Pfarrei 89 Taufen, 23 Ehen, 65 Todfälle.

3. Katholische Schulen in Neuchâtel.

Eine gedrängte Geschichte der katholischen Pfarrei Neuenburg wird für den Leser ebenfalls von Interesse sein. Wir geben sie im Wesentlichen nach der Darstellung des Hrn. Pfarrers Verset.

Zur Zeit der Reformation fiel der größte Theil des Kantons Neuenburg, namentlich durch den drückenden Einfluß des mächtigen Bern, der neuen Lehre anheim; nur die beiden Bezirke Cressier und Landeron widerstanden beharrlich und blieben dem alten Glauben treu. Aus der Stadt Neuenburg verschwand der Katholizismus gänzlich.

Gegen Ende des 17. Jahrhunderts wurde die katholische Herzogin von Nemour als rechtmäßige Fürstin von Neuenburg erklärt; sie nahm Wohnung in der Stadt und hielt für sich und ihr Haus eine Kapelle und einen Hauskaplan. Nachdem sie aber im Jahre 1707 starb und Neuenburg unter die Herrschaft Preußens fiel, hörte der katholische Kultus wieder völlig auf. Erst als im Jahre 1806 der Kanton von den Franzosen besetzt wurde und Napoleon I. den General Berthier zum „Prinzen von Neuenburg“ machte, da ward — nach einem vollen Jahrhundert — in Neuchâtel zum erstenmal wieder eine Messe gelesen. Es geschah dies durch Hrn. Sansonnens, Pfarrer von Cressier, im alten Kollegiumsgebäude. Aber zur bleibenden Einführung des katholischen Gottesdienstes kam es erst im Jahre 1811 durch die Spitalschwestern von Besançon. Diese waren nämlich vom Grafen Jakob Pourtalés gebeten worden, in seinem neu erbauten Pourtalés-Spitale die Krankenpflege zu übernehmen. Sie thaten dies unter der Bedingung, daß sie eine Kapelle im Spital und einen Kaplan halten dürften, um ihren Ordensregeln gemäß zu leben. Eine Zeitlang wurde die Kapelle noch durch den Pfarrer von Cressier besorgt; endlich im Jahre 1816 nahm ein Geistlicher, Hr. Libischer, in Neuenburg selbst Wohnung, unter dem Titel eines Pfarrers von Neuenburg.

Bis jetzt gab es da noch keine katholische Kirche. Bischof Nenni richtete im Jahre 1817 an die Regierung das Gesuch, eine Kirche bauen zu dürfen; aber erst als nach Jahren der Pfarrer Libischer sich direkt an den König von Preußen wandte, wurde die Bewilligung, jedoch unter sehr beschränkenden Bedingungen, ertheilt. Der Bauplatz, den man anwies, befand sich eine Viertelstunde von der Stadt und das Kirchlein, welches man zu bauen gestattete, konnte bloß 250 Per-

sonen fassen, obschon die Katholikenzahl damals schon 400 betrug. Die Einweihung fand den 8. Juli 1832 durch Bischof Jenni statt. In der Folge mehrte sich die katholische Bevölkerung rasch, namentlich seit im Jahre 1848 die Niederlassungs- und Kultusfreiheit verkündigt worden. Nicht bloß in der Stadt, sondern auch in allen Dörfern des Kantons haben die Katholiken in beträchtlicher Zahl sich niedergelassen. Dadurch wurde die Kapelle viel zu klein; Hr. Pfarrer Stöcklin hat sie deshalb im Jahre 1857 etwa um die Hälfte vergrößert. Dennoch ist sie jetzt völlig ungenügend. Die Pfarrei zählt gegenwärtig 3200 Katholiken, welche in der Stadt und den 42 Dörfern der Bezirke Boudry, Val-de-Rüz und Neuchâtel zerstreut sind.

Nachdem Hr. Pfarrer Mibischer das Kirchlein gebaut hatte, richtete er sein Augenmerk sogleich auf die Erwerbung eines Pfarrhauses. Die Schwester Estrayer, Vorsteherin des Pourtalés-Spitals, kaufte aus eigenen Mitteln im Jahre 1837 um die Summe von 22,000 Fr. ein Haus in der Vorstadt du Crêt, 6 Minuten von der Kirche entfernt, und machte es dem Pfarrer zum Geschenk. Das ist das heutige Pfarrhaus. Diese edlen Schwestern — zu ihrer Ehre sei es gesagt — haben überhaupt für das Emporkommen der katholischen Pfarrei sehr Vieles gethan, sie haben dieselbe gewissermassen geistig aufgebaut durch ihr bewunderungswürdiges Beispiel der Frömmigkeit und Bescheidenheit und durch ihre unbegrenzte Hingebung für das Wohl der Kranken ohne Unterschied der Religion und des Landes; sie haben eine Menge Vorurtheile der Protestanten besiegt und den katholischen Namen zu Ehren gebracht.

Die Pfarrei Neuenburg besitzt auch eigene katholische Schulen. Dieselben bestehen seit 25 Jahren und sind durch die vereinigten Bemühungen des Pfarrers Mibischer und des Pfarrers Stöcklin gegründet worden. Mit Hülfe der christlichen Wohlthätigkeit, ohne alle Staatsunterstützung, bauten sie ein Haus gegenüber dem Pfarrhaus. Im Anfang hatte man 40—50 Schüler. Die Schulen wurden im Jahre 1852 vom Staate anerkannt und mit einem jährlichen Beitrag von 6—700 Fr. unterstützt; aber durch das neue Schulgesetz von 1861, welches nur die Städtischen und die Gemeindeschulen als öffentliche Unterrichtsanstalten erklärte, wurden sie jeder staatlichen Unterstützung verlustig. Dennoch gingen sie nicht unter. Durch die Hülfe des Bischofs, den Eifer des Pfarrers und die Opfer der christlichen Liebe dauern sie fort bis auf den heutigen Tag. Man hatte das Glück, im Jahre 1863 drei Lehrer aus dem Orden der „christlichen Schulbrüder“ zu erhalten, welche mit Eifer und größtem Geschick die Knabenschule leiten. Ebenso werden die Mädchen seit 10 Jahren von 2 französischen Ordensfrauen auf die beste Weise unterrichtet. Das letzte Jahr zählten die Schulen 96 Knaben und 98 Mädchen. Auf den Dörfern gibt es noch mehr als 100 Kinder, welche wegen der großen Entfernung die katholischen Schulen nicht besuchen können.

Die Ausgaben für die Schulen sind, trotz den geringen Besoldungen, sehr bedeutend. Jeder Lehrer und jede Lehrerin erhält nebst

Wohnung einen Jahresgehalt von 600 Fr.; ein besonderer Zeichnungslehrer bezieht jährlich 210 Fr.; die verschiedenen Nebenausgaben belaufen sich ebenfalls auf 600 Fr.; das Alles zusammen gibt eine jährliche Ausgabe von 3800 Fr. Diese Summe ist für die Pfarrei, welche keine Fonde hat, beinah unerschwinglich; dennoch ist die Forterhaltung der Schule von höchster Wichtigkeit, denn auf ihr beruht gewissermassen die Zukunft der Pfarrei. Sie wird darum der christlichen Theilnahme auf's Wärmste empfohlen.

4. Katholische Schulen in Chaux-de-Fonds (Kt. Neuenburg).

Es fehlt uns leider das vollständige Material, um von der katholischen Pfarrei in La Chaux-de-Fonds, ähnlich wie bei Lausanne und Neuenburg, eine einläßliche Geschichte zu geben und wir müssen uns für jetzt mit einigen allgemeinen Angaben begnügen.

Der katholische Kultus wurde in Chaux-de-Fonds im Jahr 1834 eingeführt und zuerst in einem gemietheten Saale des damaligen Schulhauses gefeiert. Später ward eine Kirche gebaut, (höchst einfach, wie eine gewöhnliche Landkirche) und dafür in der Schweiz und im Auslande eine Geldsammlung gemacht. Nebst der Kirche besitzt die Pfarrei auch ein Pfarrhaus mit Schulklokalen, das 48,000 Fr. gekostet hat. Auf diesem Besizthum lastet noch eine Schuld von 20,000 Fr. Der Pfarrer wird vom Staate besoldet.

Die Zahl der Katholiken in Chaux-de-Fonds und Umgebung beträgt etwa 2,600. Die meisten sind Uhrmacher, Professionisten und Dienstboten, einzelne auch Handelsleute, durchschnittlich wenig bemittelt. Katholische Familien gibt es ziemlich viele; davon sind nur wenige wohlhabend. Etwa der vierte Theil der Katholiken besteht aus Deutschen.

Im Jahre 1868 gab es 98 Tausen, 16 Ehen, 63 Todfälle. Diese Zahlen geben ein Licht über die Größe der Pfarrei.

Für den Religionsunterricht haben sich bei dem soeben neu eingetretenen Pfarrer, Hochw. Hrn. J. Götschmann, 160 Kinder gemeldet und ohne Zweifel werden noch Andere nachkommen.

Im Jahre 1852 wurde auch eine eigene katholische Schule gegründet und dafür ein Lehrer und 2 Lehrerinnen angestellt. Ihre Besoldung mußte aus der Kasse der Pfarrei bestritten werden. Nach mancherlei Schwierigkeiten und Kämpfen ging die Schule im Jahre 1868 aus Gründen der großen Kosten ein. Der Pfarrer jedoch berief auf eigene Rechnung 4 Lehrerinnen, welche die Schule wieder eröffneten. Mißhelligkeiten zwischen Pfarrgenossen und Seelsorger brachten während dieses Jahres eine große Drangsal über die Pfarrei; aber die Lehrerinnen harrten mitten in aller Noth, von der auch sie bedroht waren, auf ihrem Posten aus und setzten die Schule fort. Nun ist glücklicherweise der Friede wieder hergestellt und der neue Pfarrer wird das Werk fortführen.

Gegenwärtig haben die Lehrerinnen eine s. g. Kleinkinderschule (Asyl) und 2 Primarschulen; in der ersten befinden sich über 100 Kinder und in den letztern 60 Mädchen. Der jüngste Bericht der protestantischen Schulbehörde von La Chaux-de-Fonds, welche das staatliche Oberaufsichtsrecht hat, spricht sich über diese Schulen sehr günstig aus.

Die Unterstützung der Schule durch den Verein der inländischen Mission ist in hohem Grade wünschenswerth. Die ganze Besoldung der aufopfernden Lehrerinnen beschränkt sich während dieses Jahres neben einigem Schulgeld auf die 500 Fr., welche von der inländischen Mission gespendet wurden.

II.

Ausbreitung des Vereins.

Unsere Ausgaben für das Werk der inländischen Mission mehren sich von Jahr zu Jahr; aber glücklicherweise halten auch die Einnahmen mit ihnen gleichen Schritt. In dem soeben geschlossenen Rechnungsjahre betragen die Ausgaben 22,500 Fr., die Einnahmen aber sind auf 25,600 Fr. herangewachsen, so daß wir einen Vorschlag von 3000 Fr. machen konnten. Mit den bisherigen Vorschlägen besitzen wir bereits ein Vermögen von beinahe 24,000 Fr. Wir sehen sonach, daß der Segen Gottes auf dem Werke ruht und daß das Volk demselben seine Aufmerksamkeit immer mehr zuwendet. Mit der Betheiligung des Volkes hat es jedoch eine ähnliche Bewandniß, wie in der evangelischen Parabel mit den Knechten, welche für den Weinberg Gottes gedungen wurden: die Einen sind schon in voller Thätigkeit, während Andre noch müßig draußen stehen. Wir dürfen aber hoffen, daß auch die Letztern bald in den Weinberg treten und an der Arbeit Theil nehmen werden.

Halten wir nun wieder eine kleine Rundschau, um über die Verbreitung unsres Vereins etwas genauere Kenntniß zu erhalten, — den Einen zum Lobe, den Andern zum Sporn.

Wie wir dem Bisthum Chur die dankbare Anerkennung schuldig sind, daß es zuerst in seinem ganzen Umfange die Gabensammlungen für die inländische Mission ausgeführt, so gebührt ihm auch das Lob der Beharrlichkeit. So zu sagen in allen Gemeinden des Bisthums, zumal in den Urkantonen, wird die Sammlung jährlich auf's Neue vollzogen und zwar mit immer schönerem Erfolge. Darin spiegelt sich klar der wahrhaft religiöse Sinn dieses Volkes, der sich in opferwilliger Liebe bethätigt. Ueberall sind die Beiträge dies Jahr noch reichlicher ausgefallen als früher; so im Kanton Graubünden, in den beiden Kommissariaten March-Zürich und Schwyz, in Ob- und Nidwalden und in Uri. Dieser letztere Kanton und dessen Gemeinde Bürglen